

MÖHLE, HANNES, *Ethik als scientia practica nach Johannes Duns Scotus*. Eine philosophische Grundlegung (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, NF 44). Münster/Westf.: Aschendorff 1995. VIII/495 S.

In den letzten Jahren erlebt die Rezeption der Werke des Franziskaners Johannes Duns Scotus einen erstaunlichen Aufschwung und unsere Kenntnis seines Denkens eine erfreuliche Vertiefung. Nicht zuletzt verdankt sich diese Bewegung dem Bonner Mediävisten und Philosophen L. Honnefelder, der auch die vorliegende Arbeit initiiert hat. Nach Honnefelders eigener Bearbeitung der scotistischen Metaphysik und ihrer Nachwirkungen legt Möhle (M.) nun eine systematische Darstellung der scotistischen Ethik in erkenntnistheoretischer Perspektive vor. Nach der obligatorischen „Einleitung“ (1–12), in der M. den Diskussionsrahmen seiner Untersuchung skizziert, geht er in acht Kapiteln vor: I. Das Scotische Konzept einer scientia practica (13–157), II. Die vermögenspsychologischen Grundlagen der Scotischen Ethik (158–212), III. Die Scotische Habitus-Lehre unter besonderer Berücksichtigung des Habitus der Klugheit (213–263), IV. Moralische Zurechenbarkeit (264–277), V. Der Begriff der moralischen Gutheit (278–329), VI. Das Gesetz (330–367), VII. Der Geltungsgrund des strengen Naturgesetzes (368–414), VIII. Scientia practica als philosophische Ethik (415–446). Bibliographie sowie verschiedene Register beschließen den Band (447–495). – Gleich das erste Kapitel hat Schlüssel-funktion für die gesamte folgende Abhandlung, indem M. dort den Wissenschaftscharakter der Theologie samt deren philosophischen Voraussetzungen im Denken Duns Scotus' darlegt. M. verortet zutreffend die Frage nach der Wissenschaftlichkeit der Ethik in der scotischen Verhältnisbestimmung von praktischer Erkenntnis zu „praxis“. Die spezifisch hochmittelalterliche Frage nach dem spekulativen bzw. praktischen Wissen der Theologie kommt nachfolgend selbstverständlich mit der typisch Scotischen Lösung zur Sprache: Unter der Voraussetzung, daß die Verhältnisbestimmung zwischen theoretischem und praktischem Wissen nach dem Maß der „dignitas“ vorgenommen wird, optiert Duns Scotus, gemäß der Darstellung M.s., für die Vorrangstellung der scientia practica. In den Kapiteln II bis V arbeitet M. dann schrittweise die Scotische Lehre hinsichtlich der üblichen Teilstücke jeder Ethik heraus: „voluntas“, „habitus“, Zurechenbarkeit, „bonitas“. M. weist nach, daß der Scotische Willensbegriff als seinen spekulativen Kern das Vollkommenheitsstreben des Willens mit sich bringt. Dieses Vollkommenheitsstreben ist für Scotus die eigentümliche Fähigkeit des Willens schlechthin, da es als Konjunktion zweier, ursprünglich voneinander unabhängiger Vermögen (volitio und ratio) verstanden wird. Auch in seiner Habitus-Lehre kann Scotus einen neuen Anfang machen, wenn er im Rahmen seiner Tugendkonzeption der „prudentia“ einen eigenen, von der Thomasischen Auffassung verschiedenen Status zuerkennt. Indem Duns Scotus die Frage nach dem Grund der Klugheit stellt, zielt er darauf ab, dieser eine Letztbegründung zu geben jenseits der bloßen Bestimmung als Habitus. Spezifisch für Scotus ist also wiederum, wie schon bei der wissenschaftstheoretischen Diskussion, daß er alte Begriffe mit neuen Fragen konfrontiert und eigene Antworten entwickelt. M.s Darlegungen gipfeln jedoch im 5. und 6. Kapitel, in denen er das Scotische Verständnis der „lex naturae“ darstellt sowie deren Geltungsbereich. Seinen Abschluß findet der Gedankengang mit M.s Umriss einer Scotischen philosophischen Ethik. Es zeigt sich definitiv, welche philosophische Kraft in der Scotischen Lehre von der willentlichen Selbstbestimmung menschlichen Handelns steckt. Ausblickend sei der Wunsch nicht verschwiegen, ähnlich der Rezeptionsgeschichte Scotischer Metaphysik mögen nun ebenso, in absehbarer Zeit, die neuzeitlichen Ausläufer Scotischer Ethik ihren philosophiegeschichtlichen Bearbeiter finden. Auf weitere Arbeiten des Verf. darf man gespannt sein. R. BERNDT S. J.

BILAN ET PERSPECTIVES DES ÉTUDES MÉDIÉVALES EN EUROPE. Actes du premier Congrès européen d'Études Médiévales. Spoleto, 27–29 mai 1993, édités par J. Hamesse (Fédération Internationale des Instituts d'Études Médiévales. Textes et Études du Moyen Age, 3). Louvain-la-Neuve 1995. XIV + 522 S., 32 Abb.

Im Jahr 1987 entstand die *Fédération internationale des Instituts d'Études médiévales*, dem bisher einzigen Verband mediävistischer Institute. Der vorzustellende Band bringt

die Referate zur Kenntnis, die 1993 auf dem ersten Kongreß dieser Vereinigung in Spoleto gehalten worden sind. *J. Hamesse* umreißt in ihrem Editorial (VII-IX) die Ziele des Verbandes, während *L. E. Boyle*, Préface (XI-XIII), die immer noch weitverbreitete Abschottung der Mediävisten untereinander mit dem Tenor des Bedauerns anspricht. Mit seinem Eröffnungsvortrag *The Many Middle Ages. Medieval Studies in Europe as seen from America* (1-22) stimmt *G. Constable* den geneigten Leser nachdenklich, und zwar vielleicht gerade deshalb, weil der Beitrag nicht den letzten Stand der Forschung zum Thema darbietet, sondern weil er im Spiegel der ausgewählten Aspekte das Profil des Historikers Constable hervortreten läßt. Im übrigen bieten die Aufsätze dieses Bandes einen ersten Überblick über inhaltliche und methodische Fragestellungen heutiger Mediävistik. Es handelt sich um folgende Beiträge: *M. Miglio*, *La cronachistica tardomedievale italiana (secoli XIV-XV): rilettura* (23-34); *N. Oikonomides*, *Byzance: à propos d'alphabétisation* (35-42); *A. E. Laiou*, *In Search of the Byzantine Economy: Assumptions, Methods and Models of Social and Economic History* (43-64); *G. Cavallo*, *La cultura scirtta a Bisanzio. Inventario di problemi per una riflessione* (65-80); *J. M. Spieser*, *Problèmes d'art et d'archéologie* (81-106); *J. Aertsen*, *Tendencies and Perspectives in the Study of Medieval Philosophy* (107-128); *A. Speer*, *Reception – Mediation – Innovation. Philosophy and Theology in the Twelfth Century* (129-149); *H. Rikbof*, *Medieval Theology current Research into Aquinas: A Survey* (151-168); *H. Van der Wee*, *Histoire économique et sociale du moyen âge: quelques réflexions sur les orientations et les perspectives de la recherche* (169-180); *J.-M. Devroey*, *Histoire économique du haut moyen âge: tendances majeures de la recherche depuis la seconde guerre mondiale* (181-216); *J.-P. Sosson*, *L'histoire économique et sociale du bas moyen âge: quelques réflexions à propos des acquis et perspectives de recherches* (217-251); *K. Friis-Jensen*, *Medieval Latin Philology and Literature* (253-263); *L. B. Mortensen*, *Change of Style and Content as an Aspect of the Copying Process. A Recent Trend in the Study of Medieval Latin Historiography* (265-276); *P. Gatti*, *Su alcune raccolte lessicografiche mediolatine* (277-287); *R. Sharpe*, *Modern Dictionaries of Medieval Latin* (289-304); *J. Gardner*, *Pattern and Narrative: Patrons and Programmes* (305-311); *P. Binski*, *The English Decorated Style: Problems and Possibilities* (313-328); *S. Romano*, *„Regio dissimilitudinis“: immagine e parola nella Roma di Cola di Rienzo* (329-356); *L. Holtz*, *L'étude des manuscrits. Introduction* (357-360); *P. Supino Martini*, *Paleografia latina: bilanci e prospettive* (361-370); *A. Derolez*, *La codicologie et les études médiévales* (371-386); *G. Powitz*, *Cataloguing Medieval Manuscripts. Work in Progress and Transition* (387-397); *R. Sharpe*, *Reconstructing Medieval Libraries* (399-408); *C. Leonardi*, *Testi latini fino alla fine del XII° secolo* (409-418); *L.-J. Bataillon*, *Les manuscrits des textes latins du bas moyen âge* (419-425); *P. Bourgain*, *L'édition des textes vernaculaires* (427-448); *G. Arnaldi*, *Il progetto „Medioevo Europa“* (449-456); *S. Forde*, *Heuristics and High-Value-added Work in Specialists Bibliographies: the Case of Computerisation and the „International Medieval Bibliography“* (457-474); *P. Schreiner*, *La bibliografia della Bizantinische Zeitschrift* (475-477); *I. Boserup*, *Les banques textuelles sur CD-Rom* (479-483); *A. Piazzoni*, *Banche di incipit* (485-493). Register (495-519). – In besonderer Weise seien die zwei Beiträge von *J. Aertsen* und *A. Speer* unterstrichen. Der Kölner *J. Aertsen* setzt sich mit der Grundsatzfrage auseinander, ob es überhaupt eine Philosophie im Mittelalter gegeben habe. Nachdem er geklärt hat, daß er um den in der Frage angelegten, potentiellen Zirkelschluß weiß, kann Aertsen einleuchtend Modelle für ein Verständnis von „mittelalterlicher Philosophie“ in der gegenwärtigen Mediävistik aufzeigen. *A. Speer* läßt die verschiedenen Arten des Verhältnisses von philosophischer und theologischer Reflexion im 12. Jahrhundert Revue passieren gemäß deren Rezeption in der gegenwärtigen Forschung. Auf die Gruppe der sehr informativen Aufsätze über die für die Mediävistik unabdingbaren Historischen Hilfswissenschaften sei abschließend empfehlend hingewiesen. Für jeden Einsteiger in das Fach ist der Band Pflichtlektüre!

R. BERNDT S. J.